

kulturzeiger

PRINT
9.13



Architekturauszeichnungen 2010-2013: Die sieben Siegerprojekte

Cecile Weibel geht nach Paris ins Künstleratelier

Das Museum Altes Zeughaus wird wieder zum Adventskalender

Architekturazeichnungen 2010-2013: Sieben erweckten das Interesse der Jury	3
Cecile Weibel geht nach Paris: «Erwartungen stehen einem im Weg»	7
Gitarrenrezital auf Schloss Waldegg	9
Bald werden die Förderpreise und Atelierstipendien ausgeschrieben	9
Geänderte Öffnungszeiten auf Schloss Waldegg	9
Letzte Führung auf Schloss Waldegg	9
Die MAZ-Fassade wird wieder zum Adventskalender	10

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Bilder: Fabian Gressly, zVg. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Sieben erweckten das Interesse der Jury

Das Kuratorium für Kulturförderung des Kantons und der sia Solothurn vergaben im Auftrag des Regierungsrats zwei Architekturauszeichnungen und fünf Anerkennungen für Projekte aus den Jahren 2010 – 2013.

Architekturauszeichnung: St. Ursenkathedrale, Solothurn

Statt die entstandenen Schäden nach dem Brandanschlag 2011 zu beheben, entschieden sich die Verantwortlichen für eine umfassende Sanierung der St. Ursenkathedrale. Die Stärke der Restauration liegt im mutigen Entscheid, historischer Bausubstanz auf den Zahn zu fühlen. So wählte man zur Beseitigung des Russes eine Reinigungsmethode, die kontrolliert subtile Bearbeitungen der Innenwände gewährte: Aus konservatorischer und ästhetischer Sicht konnten Oberflächen wie Wand- und Deckenmalereien optimal freigelegt werden. Originalzustände, wie sie zur Zeit der Eröffnung der Kathedrale im Jahr 1773 vorzufinden waren und bis zum Zeitpunkt des Brandanschlags durch mehrere Übermalungen verdeckt lagen, konnten weitgehend wieder hergestellt werden. Aus der Renovation wurde eine musterhafte Rückführung zum Urzustand. Aspekte der Wiederherstellung sind aus denkmalpflegerischer Sicht lobenswert. Dieser Umgang kann jedoch – gerade im



kirchlichen Kontext – problematisch anklagen: Nahezu als Gratwanderung zwischen klerikalem Konservatismus und verfehlender Anpassung an die Jetztzeit offenbaren sich die Fragen, die insbesondere im Falle der Neugestaltung des Chorraumes den baukünstlerischen Umgang mit zweieinhalb Jahrhunderten Geschichte bestimmten. Die Renovation und die Umgestaltung des Chores erweisen sich als zukunftsfähige Antwort.



Innenrestaurierung Kathedrale St. Ursen, Solothurn

Bauherrschaft: Röm.-Kath. Kirchgemeinde Solothurn
Architektur: Flury und Rudolf Architekten AG, Solothurn
(Neugestaltung Chorraum: Judith Albert, Ueli Brauen, Gery Hofer, Doris Wälchli, Zürich; Lichtgestaltung CH Design AG, Charles Keller, St. Gallen)

Architekturauszeichnung: Schuhfabrik Hug, Dulliken

Wenn beachtenswerte Bauten zur Ruine verkommen – wie das bei der Schuhfabrik Hug beinahe der Fall gewesen wäre – sterben Kulturgüter. Kaputte Fensterscheiben, Sprayereien, wuchernde Brombeerranken – so präsentierte sich die ehemalige Schuhfabrik Hug nach der Betriebseinstellung 1978 und bis zum bislang letzten Besitzerwechsel 2009. Dann entstand unter Erfüllung der Anforderungen an den Denkmalschutz eine ganzheitliche Umbaustrategie, die ebenso Reparatur wie Neuorganisation war. Am auffälligsten treten die Neuerungen an der Nordseite zutage, wo dank zwei Laubengängen, die als Erschliessung und Aussenraum der einzelnen Wohnungen dienen, der markante Ausdruck der gut sichtbaren Südfassade erhalten werden konnte. Dass zum Lärmschutz und zur Altlastensanierung ein zweigeschossiger Gewerbebau auf die gesamte Länge zwischen ehemaliger Schuh-



fabrik und Geleise gebaut wurde, der als schwarzer Riegel die Sicht auf die grüne Industrieeleganz schmälert, ist ein Wermutstropfen, der in Kauf genommen werden muss, wenn ein solcher Bau am Leben erhalten werden soll. 1933 wie 2013: Die «Hugi» war und bleibt ein Baudenkmal mit zukunftsweisendem Charakter.



Umnutzung Schuhfabrik Hug, Dulliken

Bauherrschaft: ncw ag, Markus Ehrat, Windisch
Architektur: Adrian Streich Architekten AG, Zürich



Anerkennung: Campus Olten der FHNW

Neubau Fachhochschule Nordwestschweiz, Olten
Bauherrschaft: Kanton Solothurn, Solothurn und Fachhochschule Nordwestschweiz, Olten
Architektur: Bauart Architekten und Planer AG, Bern

Anerkennung: Säli-Schulhaus, Olten



Fassadensanierung Säli-Schulhaus, Olten
Bauherrschaft: Einwohnergemeinde Olten, Olten
Architektur: werki Architekten und Planer AG, Olten

Anerkennung: Kantonsratssaal, Solothurn



Umbau und Sanierung Kantonsratssaal, Solothurn
Bauherrschaft: Hochbauamt des Kantons Solothurn,
Solothurn
Architektur: Guido Kummer + Partner Architekten, Solothurn

Die Übergabefeier der Architekturauszeichnungen wurde am 7. November im Kunsthaus Grenchen vorgenommen. An der Feier, die im Rahmen der Grenchner Wohntage stattfand, war auch der neue

Bildungs- und Kulturdirektor, Regierungsrat Dr. Remo Ankli anwesend. Im Anschluss an die Feier wurde eine Ausstellung im Grenchner Kunsthaus eröffnet, an der bis zum 17. November alle 21 eingereichten Bau- und Kunstprojekte

betrachtet werden konnten. Zur Ausstellung ist auch ein Katalog erschienen. Mehr zur Arbeit der auszeichnenden Jury und zu den Arbeiten ist im kulturzeiger 8/13 (online nachzulesen auf www.sokultur.ch) zu erfahren. (gly)

Anerkennung: Wohnhaus Stöckli, Balsthal



Neubau Wohnhaus Stöckli, Balsthal
Bauherrschaft: Verena Krippel, Wollerau
Architektur: Pascal Flammer, Zürich

Anerkennung: Kunstobjekte «Labyrinth» und «Lampenschirm», Solothurn



Kunstobjekte «Labyrinth» und «Lampenschirm», Solothurn
Bauherrschaft: Quartierverein Weststadt Solothurn, Solothurn
Kunstschaffender: Ruedi Fluri, Solothurn

«Erwartungen stehen einem im Weg»

In rund einem Monat gehts los. Was steht alles noch auf Ihrer To-Do-Liste, ehe Sie abreisen?

Cecile Weibel: Erfahrungsgemäss zieht das Uni-Semester zum Ende nochmals an – bis Mitte Dezember wird mich das hauptsächlich in Beschlag nehmen. Danach bleiben noch zwei Wochen für die pragmatischen Dinge: Räumen und packen, GA- und Handyverträge kündigen.

Wie haben Sie sich auf sechs Monate in Paris vorbereitet?

Weibel: Gar nicht. Ich habe versucht bzw. versuche mir möglichst wenig Vorstellungen und Erwartungen aufzubauen. Diese stehen einem meist im Weg. Den Französisch-Kurs habe ich verpasst – ich erhoffe mir eine rasche Aktualisierung vor Ort...

Welche Beziehung haben Sie zur Stadt?

Weibel: Bis jetzt noch keine differenzierte. Ich war bis jetzt dreimal als «Kurzzeittouristin» da...

Zu Ihrem Projekt «New York - St. Tropez - Olten» haben Sie einmal gesagt, New York und St. Tropez generieren Sehnsüchte. Was sind Ihre Sehnsüchte, welche Sie mit Paris verbinden?

Weibel: Was mich an Paris interessiert, ist, dass es eine der grossen Metropolen Europas ist oder war, deren Glanz sich zu einem Grossteil aus Vergangenem nährt. Gleichzeitig ist es ja aber die Lebensumgebung sehr vieler Menschen und es kommen auch ständig neue dazu. Ich verbinde Paris mit einer Mischung aus nostalgischer Melancholie und urbanen



Von Januar bis Juni 2014 lebt und arbeitet die Oltner Kuntschaffende Cecile Weibel im Künstleratelier in Paris. Vorstellungen vom Aufenthalt hat sie sich im Vorfeld keine gemacht, doch sie weiss um die Möglichkeiten an der Seine.

Das Künstleratelier in Paris bietet der Kanton Solothurn seit 2001 in Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau an. Die Atelierwohnung befindet sich im Zentrum der Stadt, an der Rue de l'hôtel de ville direkt an der Seine. Hinter der Cité Internationale des Arts Paris steht eine französische Stiftung mit internationaler Beteiligung.

Reibungsflächen. Zur nostalgischen Melancholie gehören natürlich auch kollektive Sehnsüchte, die oftmals mit Paris verbunden werden: Liebe, Savoir-Vivre, die schönen Künste.

Werden Sie diese Sehnsüchte in den sechs Monaten ausleben können? Oder sogar stillen können?

Weibel: Ich setze dabei vor allem auf das Savoir-Vivre!

Was haben Sie sich bezogen aufs (Er-)Leben in dieser vielfältigen Stadt vorgenommen?

Weibel: Ich versuche, mich auf sie einzulassen. Ich mag ausgedehnte Spaziergänge



Cecile Weibels Video-
projekt «New York - St.
Tropez - Olten» (im Bild
ein Videostill) spielt
mit Assoziationen und
Sehnsüchten. Auch Paris
beinhaltet solche Bil-
der. An der Stadt inter-
essiere sie, so Weibel,
«dass es eine der gros-
sen Metropolen Europas
ist oder war, deren Glanz
sich zu einem Grossteil
aus Vergangenen nährt».
Sie verbinde Paris mit
einer Mischung aus nos-
talgischer Melancholie
und urbanen Reibungs-
flächen. Zur Melancho-
lie gehörten kollektive
Sehnsüchte: «Liebe, Sa-
voir-Vivre, die schönen
Künste.»

oder ziellose Fahrradtouren in neuen Umgebungen, um den Raum mit meiner Bewegung kennenzulernen, mich darin zurechtzufinden und um zu beobachten. Daneben gibt es allerdings auch ganz konkrete Vorhaben, beispielsweise an einer Philosophie-Vorlesung an der Sorbonne teilzunehmen...

Was haben Sie sich künstlerisch vorgenommen? Haben Sie konkrete Pläne oder eine vage Idee, woran und wie Sie in Paris arbeiten werden?

Weibel: Meine momentane Vorgehensweise mit der Videokamera meine Umgebung, die Menschen um mich herum und damit auch mich selber zu beobachten kann gut für die Zeit in Paris adaptiert werden. Sowohl die Distanz zu dem, was ich als «Zuhause» bezeichnen würde, wie auch die neuen Eindrücke um mich herum stelle ich mir dabei produktiv vor... Ob es dann eine Erweiterung des Langzeitprojektes «New York – St. Tropez – Olten» wird oder genügend Eigendynamik entwickelt möchte ich offen lassen.

In Ihren Arbeiten beobachten Sie Menschen im Kon-

text ihres sozialen und räumlichen Umfelds. Paris böte für diesen Ansatz ein schier unendliches Terrain für Feldforschungen in diesem Bereich.

Weibel: Ich finde den Begriff der Feldforschung etwas schwierig. Das impliziert für mich eine Einseitigkeit zwischen Forscher und Feld. In meinen Arbeiten ist es wesentlich, dass es im Beobachten meines Umfelds stets um meine Beziehung dazu geht. Da bietet mir Paris die Möglichkeit, diese Beziehungen bewusster erleben und reflektieren zu können, da sich mein gewohnter räumlicher,

sozialer, kultureller und emotionaler Kontext verändern.

Machen Sie sich Gedanken darüber, dass Sie diese Pläne nicht werden umsetzen können? Dass also im Sommer 2014 Sie mit etwas ganz anderem im Gepäck zurückkehren als Sie gedacht hätten?

Weibel: Das würde ich mir am meisten wünschen.

Wissen Sie schon, was Sie nach Ihrer Rückkehr in der Schweiz erwartet? Haben Sie Ausstellungen geplant oder andere Projekte?

Weibel: Bis jetzt ist da noch Carte blanche... (gly)

Cecile Weibel



Cecile Weibel wurde am 5. Mai 1984 in Olten geboren. Dort schloss sie 2003 auch die Matur ab. Nach dem Vorkurs an der Schule für Gestaltung in Basel absolvierte sie den Studiengang Bildende Kunst an der Hochschule Luzern. Nach Praktika bei der Solothurner Performancekünstlerin Victorine Müller sowie am Aargauer Kunsthaus begann sie 2011 an der Universität Basel ein Studium in Gender Studies, das ihre künstlerischen Interessensgebiete stark abbildet. Seit 2007 ist Weibel Mitglied der Performancegruppe «It sounds like Rita» und eigenständig als Künstlerin tätig. Cecile Weibels künstlerische Arbeit ist geprägt von performativen Projekten und Aktionen, die keine medialen Grenzen kennen. Sie verfolgt ihre Projekte über längere Zeiträume hinweg und wechselt zwischen Video, Inszenierung ihrer eigenen Person und Theater. Im Frühling dieses Jahres hat Cecile Weibel vom Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn einen Atelierraufenthalt in Paris zugesprochen erhalten: Sie wird von Januar bis Juni in der Metropole an der Seine leben und arbeiten. (gly)

Gitarrenrezital auf Schloss Waldegg

Am Sonntag, 1. Dezember spielt ab 17 Uhr der Oltner Gitarrist Michael Erni, Träger eines Preises für Musik des Kantons Solothurn 2007, Werke aus seiner neuen CD «The lost Toccata».

Michael Erni, einer der renommiertesten Schweizer Gitarristen, pflegt eine vielseitige Konzerttätigkeit mit führenden Orchestern und Kammerensembles, auch an internationalen Gitarrenfestivals. Als Komponist hat er Werke für Gitarre und für verschiedene kammermusikalische Besetzungen geschaffen, darunter drei Konzerte für Gitarre und Orchester, die unter anderem erfolgreich in der Zürcher Tonhalle gespielt wurden. Der Oltner Michael Erni hat für sein vielseitiges musikalisches Schaffen verschiedene Auszeichnungen erhalten. 2007 verlieh ihm der Regierungsrat des Kantons Solothurn den «Preis für Musik».

Der Gitarrist Michael Erni ist bekannt für seine eindrückliche und virtuose Technik. Wer will, kann sich am 1. Dezember von seiner Kunst überzeugen.



Gitarrist Michael Erni spielt in Feldbrunnen-St. Niklaus

Auf Schloss Waldegg spielt Michael Erni Werke aus seiner neuen CD «The lost Toccata». Darin dokumentiert er eindrücklich seine virtuose Technik, seine vielfältigen, faszinierenden Gestaltungsmöglichkeiten und sein intimes

Verhältnis zur spanischen Musik. Ausgewählt hat er für den Konzertabend nebst drei Eigenkompositionen Werke der spanischen Komponisten Fernando Sor (1778-1839) und Eduardo Sainz de la Maza (1903-1982). Im Anschluss an das Konzert wird ein Apéro offeriert. (mgt)

Gitarrenrezital auf Schloss Waldegg: Michael Erni spielt Werke von Erni, Fernando Sor und Eduardo Sainz de la Maza. Sonntag, 1. Dezember 2013, 17 Uhr; Eintritt: CHF 30.-/ 20.- (Schüler, Studenten); Abendkasse ab 16.30 Uhr; Apéro im Anschluss.

kulturzeiger kurz

Öffentliche Führung durch Schloss Waldegg
Im Frühling dieses Jahres wurde auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus die neue Dauerausstellung unter dem Titel «Wer zieht am Faden? Ambassadoren und Patrizier in Solothurn» eröffnet (s. kulturzeiger 3.13 auf www.sokultur.ch). Im November gibt es eine weitere Gelegenheit, in diesem Jahr die letzte, diese Ausstellung in einer Führung zu besuchen. Konservator Dr. André Schluchter führt am Sonntag, 24. November 2013, ab 11 Uhr durch die Räume des Schlosses und gibt am Beispiel der Familie von Besenval Einblick, wie die herrschenden Geschlechter Solothurns im Netzwerk zwischen Königreich Frankreich, Ambassade in Solothurn und Alter Eidgenossenschaft profitierten, vermittelten und dienten. Im Anschluss an die Führung wird ein Apéro serviert, der Eintritt zur Führung ist frei. (mgt)

Winteröffnungszeiten auf Schloss Waldegg



In den Wintermonaten hat Schloss Waldegg geänderte Öffnungszeiten. Im November und Dezember sind das Museum und die Cafeteria jeweils nur noch sonntags von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Vom 23. Dezember 2013 bis 31. März 2014 bleibt das Museum geschlossen. (mgt)

Förderpreise und Auslandateliers

In wenigen Wochen werden zum dritten Mal Förderpreise und Atelieraufenthalte im Künstleratelier in Paris, welche das Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn vergibt, ausgeschrieben. Nach dem Entscheid des Kuratoriums Mitte März werden Förderpreise sowie Atelierstipendien dann am 28. Mai überreicht.

Maximal kann das Kuratorium zwölf Förderpreise und zwei halbjährige Atelierstipendien für das Künstleratelier in Paris, welches der Kanton Solothurn in Zusammenarbeit mit dem

Bald startet das Bewerbungsverfahren für die maximal zwölf Förderpreise und zwei Atelieraufenthalte in Paris.

Kanton Aargau anbietet, vergeben. Die Förderpreise sind mit je 15 000 Franken dotiert. Für den Atelieraufenthalt in Paris wird neben der Miete ein Grossteil der Lebenshaltungskosten im Gesamtumfang von 18 000 Franken pro Halbjahr übernommen.

Die Preise bzw. Aufenthalte richten sich an Kunst- und Kulturschaffende aller Kunst-

richtungen, die Wohnsitz im oder einen engen Bezug zum Kanton Solothurn haben. Sie können sich bis Mitte Januar für einen Förderpreis 2014 und/oder einen Atelieraufenthalt 2015 in der Cité Internationale des Arts Paris bewerben. Mehr Informationen sowie das Bewerbungsformular gibts ab Dezember auf der Website des Amtes für Kultur und Sport. (www.aks.so.ch). (ghy)

Im Advent zeigt das Alte Zeughaus unser Kulturerbe

Die Bilder, welche sich dieses Jahr hinter den Türchen des Tradition gewordenen Adventskalenders des Museums Altes Zeughaus verstecken und in vorweihnachtlichem Glanz erstrahlen, stammen allesamt aus dem Buch «Säen, dröhnen, feiern. Lebendige Traditionen heute». Entstanden ist die Publikation mit den Fotografien von Oliver Lang (AG) und Philipp Künzli (SO) aus dem bikantonalen Projekt «Immaterielles Kulturerbe Aargau-Solothurn» (s. auch kulturzeiger 8.13 auf www.solkultur.ch). Den beiden Fotografen ist es gelungen,



Wieder einmal wird aus der Fassade des Museums Altes Zeughaus in Solothurn ein Adventskalender. Dieses Jahr steht das immaterielle Kulturerbe im Fokus.

einen unkonventionellen und lebendigen Blick auf die gelebten Traditionen in den beiden Kantonen zu werfen. Eine Auswahl dieser Bilder wird nun im Dezember von der Fassade des Museums Altes Zeughaus in die winterliche Nacht hinausstrahlen.

Immaterielles Kulturerbe bezeichnet lebendige, über Generationen weitergegebene Traditionen und Praktiken. Im Jahre 2008 ratifizierte die Schweiz die UNESCO-Konvention zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes und forderte die Kantone auf, eine Auswahl von lebendigen Traditionen für eine Schweizer Liste vorzuschlagen. Die Kantone Aargau und Solothurn sammelten gemeinsam über ein Jahr lang Bräuche und

Traditionen für die UNESCO-Liste (vgl. www.immaterielleskulturerbe-ag-so.ch). Aus den rund 1000 eingereichten Vorschlägen haben es 16 in die «Liste der lebendigen Traditionen der Schweiz» geschafft und 22 auf die Fassade des Museums Altes Zeughaus.

Auch den Adventskalender könnte man zum immateriellen Kulturerbe zählen, auch wenn es sich bei ihm um eine noch eher junge Tradition handelt: Sie hat sich seit dem 19. Jahrhundert immer weiter entwickelt. Der erste Adventskalender mit Türchen wird auf die 1920er-Jahre zurückgeführt. Gebäudefassaden als Adventskalender zu nutzen hat sich in vielen Städten etabliert. So wird zum Beispiel jedes Jahr das Wiener Rathaus vor

dem Wiener Christkindlmarkt in einen grossen Adventskalender verwandelt.

Philipp Künzli lebt in Wangen bei Olten und Zürich. Nach seiner Ausbildung zum Motion Graphics Artist gründete er seine Firma frameworks. 2011 erhielt Künzli einen Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn. Oliver Lang lebt in Lenzburg und arbeitet als freier Fotograf mit dem Schwerpunkten. Er wurde für seine Arbeit mehrfach ausgezeichnet. (mgt)

Das Buch: «Säen, dröhnen, feiern. Lebendige Traditionen heute» von Karin Janz, Verlag hier + jetzt, 219 Seiten, ISBN: 978-3-03919-298-4.

Seit einigen Jahren verwandelt sich jeweils zur Adventszeit die Fassade des Museums Altes Zeughaus in Solothurn in einen Adventskalender. Gemeinsam mit Solothurner Kunstschaffenden rücken die Museumsverantwortlichen ein Thema rund um die Ausstellungstätigkeit oder ein aktuelles Thema ins rechte, sprich weihnachtliche Licht. Abend für Abend werden die Motive dann enthüllt.